

Treffen mit dem Chefregulator

Bei der Ersinger Raiffeisenbank klagt man über zu viel Bürokratie und Rhetorik. Die Vorständin spricht nun den BaFin-Chef direkt darauf an.

NICO ROLLER KÄMPFELBACH/ FRANKFURT



Am Rand eines Forums der Deutschen Kreditwirtschaft hat die Ersinger RaiBa-Vorständin Anette Waidelich in Frankfurt den Bafin-Chef Mark Branson getroffen. Foto: Waidelich

Regulatorik und Bürokratie sind zwei Stichworte, die bei den Generalversammlungen der Ersinger Raiffeisenbank immer wieder fallen, oft in einem nicht allzu positiven Zusammenhang. Dass sie kleine Häuser in dieser Hinsicht übermäßig belastet sieht, hatte Anette Waidelich schon oft deutlich gemacht. Umso mehr freut sich die Vorständin aktuell über die Signale, die sie bei einem Forum der Deutschen Kreditwirtschaft in Frankfurt wahrgenommen hat.

In einer Kaffeepause hat Waidelich in Frankfurt die Gelegenheit genutzt, um mit Mark Branson ins Gespräch zu kommen. Wenn es um Regulatorik geht, hat der Präsident der Finanzdienstleistungsaufsicht (Bafin) einiges mitzureden.

Waidelich empfand das Treffen als „sehr angenehm und offen“. Nicht zuletzt, weil sie den Eindruck hatte, dass der Bafin-Chef ihr tatsächlich zuhört. Am Ende hat sich die Ersinger Raiba-Vorständin sogar bei ihm bedankt: dafür, dass ein Umdenken stattfindet. Denn genau diesen Eindruck hatte sie beim Forum in Frankfurt, insbesondere nach einem Gespräch, das Branson und Bundesbank-Vorstandsmitglied Michael Theurer zuvor auf der Bühne geführt hatten. „Man hatte das Gefühl, dass sie an einem Strang ziehen“, erzählt Waidelich: „Es geht in die richtige Richtung.“

Zurück in Ersingen berichtete sie ihrer Vorstandskollegin Kristin Sauter von ihren Erlebnissen in Frankfurt. Beide haben die Hoffnung, dass sich in den kommenden Jahren für die kleinen Banken mit traditionellem Geschäftsmodell etwas zum Positiven verändert. Konkret wünschen sie sich ein Kleinbanken-Regime, wie es etwa in der Schweiz und in Großbritannien schon existiert. Beinhalten sollte es aus ihrer Sicht eine Anpassung der Vorschrift, dass zur Berechnung des Eigenkapitalbedarfs jedes einzelne Geschäft bewertet werden muss. Für sinnvoller würde sie halten, dass kleine Banken pauschal einen höheren Sicherheitspuffer vorhalten müssen. Denn das Bewerten ist laut Waidelich „extrem komplex, zeitaufwendig und für kleine Banken eigentlich kaum zu stemmen“. Zumal die Ersinger Raiba ohnehin keine risikoreichen Geschäfte eingeht, etwa Aktien- oder Bitcoin-Käufe.

Dort wünscht man sich zudem eine Vereinfachung und Reduzierung der Meldepflichten, insbesondere dann, wenn Meldungen nur einen geringen Informationsgehalt besitzen. Mehr als 100 pro Jahr hat man in Ersingen zuletzt abgegeben, immer verbunden mit einem großen Zeitaufwand. Hinzu kommt regelmäßig ein sogenannter LSI-Stresstest, der laut Waidelich in Ersingen eine Person mehr als eine Woche beschäftigt. Bei großen Banken hält die Vorständin derartige Vorschriften für angemessen. „Aber unsere Bank in Ersingen ist nicht systemrelevant.“

Beim Risikobericht würde sich Waidelich wünschen, dass er künftig nur noch ein- statt viermal pro Jahr erstellt werden muss. Über diese und weitere Themen haben sie und ihre Vorstandskollegin Kristin Sauter schon im Juni gesprochen, als zwei Mitarbeiter der Bafin in Ersingen waren: nicht zum Prüfen der Bank, sondern um sich ein Bild von den Abläufen zu machen.